Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 7-8

Buchbesprechung: Das Elend des Tellus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom ersten Abschnitt ber Gebrauchsanleitung haben wir bereits oben gesprochen. Der zweite (S. 20 — 36) bespricht nun die be= sondern und einzelnen Zwecke, welche durch den zweiten Theil des Schullesebuches erreicht werden sollen. Diese Zwecke find: Aus= bildung der Lefefertigkeit, Redefertigkeit, Schreibfertigkeit, Berftand= niß ber Lefestücke und Gedächtnigübungen. Zuerst wird nun ge= zeigt, wie diese Zwecke hauptsächlich durch die Freudigkeit des Leh= rers bei seinem Geschäfte und durch Wechsel im Lesen erreicht wer= den, indem diese beiden Momente die Freudigkeit des Schülers be= Dann folgen Belehrungen über die genannten fünf 3mede Der britte Abschnitt endlich gibt recht sinnige Andeutungen selbst. und Bemerkungen über bas Verfahren beim Lefen fammtlicher Le= seftücke, oft nur in wenigen Worten, in einem Sprichwort u. f. w. angedeutet. Aus allen diesen Undeutungen aber springt des Berfaffers hohe Gabe in die Augen, den Geift und das Gemüth an= zuregen, Bekanntes mit Bekanntem, Verwandtes mit Verwandtem zu veraleichen. Mögen ja diese Bemerkungen unter den Gemeinde= schullehrern recht viele Leser sinden! Die Gabe der Anregung thut ja gar Vielen so Noth. Und boch ift am Ende gerade nur das, was die Jugend durch geistige und gemüthliche Anregung in der Schule empfängt, von Dauer und Haltbarkeit, während fo man= ches positiv Gelernte, auf dem der Blick mit Stolz verweilte, in ewige Vergeffenheit finft.

Das Elend des Tellus. Ein Versuch, das Publikum in das große Käthsel hineinzuführen. Von P. Scheitlin, Prosessor. St. Gallen, Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1842. (190 S. 8).

Von jeher haben sich die Geistwolleren und Edleren unseres Geschlechtes in Gedanken viel mit dem Zustande unseres irdischen Daseins beschäftigt, um darüber zu einer so weit möglich klaren Einsicht zu gelangen. Ihnen reiht sich Hr. Scheitlin an mit vorliesgender Schrift. Folgen wir ihm zuvörderst auf seinem Gedankensgang. Es ist dieser:

Sünde und Unglud machen das unermegliche Glend ber Erde aus, an dem alle Geschöpfe — vom niedrigsten bis zum höchsten bem Menschen — Untheil nehmen. Die Aufflärung über basselbe ist eine große Aufgabe für das Gemuth und die Denkfraft; jenem gehört das Angenehme und Unangenehme der Aufgabe, dieser ihre Löfung an. - Das Glend wirkt mehr auf Gefühl und Phantaffe, Sittlichkeit und Seligkeit mehr auf die Vernunft; daher greift bas Elend tiefer ein als die Freude, und bleibt länger im Andenken als biefe. Indem das Elend aber auch die Denkfraft reizt, fällt diese fogleich auf die Fragen nach dem Woher und Wozu dessel-Diese Fragen zu lösen, haben fich schon viele bemüht; aber noch find fie nicht befriedigend gelöst. Die Schwierigkeit ber Löfung felbst weist auf ben Weg ber Erfahrung, baber ift gegenwär= tiger Versuch mehr ein praktischer als spekulativer, und soll folgende Fragen zu beantworten trachten.

- 1) Was ist das menschliche Elend. Es ist die intel= lektuelle, moralische und physische Unvollkommenheit.
- 2) Wie hat man sich die Entstehung desfelben zu erklären versucht? Wie Moses erzählt, war die Erde ein Paradies, der Mensch gut und glücklich; ber Sünde folgte aber das Unglück als Strafe; alles Ubel ift ihm jederzeit Wirkung der Gunde, oder bes Ungehorsams gegen Gott, ber bie Sünde straft. Wie aber aus bem Bofen bas Unglud und aus bem Guten bas Glud entftehe, das erklärt Moses nicht. Während er den Menschen durch Verfüh= rung fallen läßt, nimmt der Verf. des Buches Siob an, das Elend fei ber Sunde vorangegangen und könne den Menschen zur Sunde verleiten; so erhellt aus der Brüfung des Hiob. Da wird also ein boses Urprinzip vorausgesetzt. — David befingt die Welt als schön und Gott als Fülle ber Güte, als Geber alles Guten. Salomon hingegen jammert, daß Thoren und Weise gleiches Loos haben. Die Propheten hoffen auf die Wiederkehr des Paradieses in Folge wiederkehrender Verstttlichung. Ahnlich führt uns der Verf. die Ansichten ber Inder, Aegypter, ber griechischen Beisen vor, bann Die durch Christus gekommene Lehre vom Bofen, so wie die Aus-

sprüche der Apostel, heiliger Bäter, bis zu den neuesten Philososphen herauf.

- 3) Welche Anstrengungen und Mittel sind versucht worden, das Elend zu heben oder doch zu mildern? Hier erzählt der Verf. die Kämpfe, die seit Noah bis auf heute von den Besten und Weissesten aller Zeiten gegen Sünde und Übel geführt wurden, die Leistungen von Wissenschaft und Kunst gegen Beide. Dann kommt er zu der Frage:
- 4) Welches waren die Erfolge, wie steht das Elend jetzt zur Erde? Noch besteht das sittliche und physische Elend wie ehmals, oder bloß in veränderter Gestalt fort, so daß es, statt zu rühmen, viel nöthiger ist, die Masse der Menschen mit dem Unglück wenn möglich zu versöhnen. Trost ist ein allgemeines Bedürfniß. Sier verbreitet sich der Verf. über die zweckmäßige Art zu trösten. Dies führt ihn dann auf die Fragen, ob immer gleichviel Sünde und Übel auf der Erde gewesen, oder ob sich von Ansang her Alles verschlimmerte, oder verbesserte, oder ob darin Wechsel herrschte u. s. w. Er schildert nun unsere Zeit mit ihren Mängeln und Vorzügen und vergleicht sie mit der Vergangenheit, und zeichnet dabei die vielen Abstusungen des Elends. Dies führt zu der solgenden Frage:
- 5) Woher ift all dies Elend? Wie verhalten sich Sünde und Unglück zu einander? Die Sünde ist durch die Schuld des Menschen in die Welt gekommen; denn außer ihm sündigt Niemand; die Erde weckt nur den Reiz zur Sünde; die Wirkung der Sünde ist die Strafe Unerklärt bleibt aber noch, ob und wie das Unglück mit derselben zusammenhange, und eine befriedigende Erklärung ist wohl kaum möglich. Doch übt die Erde einen gewissen Einsluß, theils durch ihre Stellung im Weltsustem, theils durch ihre dadurch bedingte Beschaffenheit. Daher rührt die Verschiedenheit der Menschenrassen mit ihren verschiedenen Bedürfnissen und Neigungen. Sier nun spricht der Verf. von den Anlagen zum Guten und Bösen im Menschen, von dem Einsluß der Ehe auf die solgenden Geschlechter, über den Einsluß der Erziehung, der geselligen, staatlichen, kirchlichen und beruflichen Verhältnisse auf die Menschen, von den

Einwirkungen der Wissenschaft und Kunst. Ferner wirkt die Erde im Allgemeinen so auf den Menschen, daß sie ihn zur Übertretung des göttlichen Gesetzes reizt; die Reizempfänglichkeit desselben aber ist eben das allgemeine Erbübel, jetzt noch dasselbe wie am Anfang der Zeiten. Ohne jenen Reiz wäre die Sünde nicht entstanden, und ohne diese tas Unglück überhaubt nicht. Wie aber das Unglück des Einzelnen durch Sünde bedingt wird, das ist nicht klar; bes merkenswerth bleibt es jedoch immerhin, daß der Sündhaftigkeit der Nationen von jeher auch Nationalunglück prophezeit worden und gesolgt ist, und daß sie das Unglück — wie der Einzelne — bußesertig als der Sünde Sold erkannt haben.

6) Welches ift der Endzweck des irdischen Elends, und welche Besorgnisse und Hoffnungen für uns liegen darin? Hier wird zu= nächst gezeigt, daß die Erde mit ihrer Beschaffenheit nach der Stellung im Sonnensysteme einem allgemeinen Prinzip unterliege, deß= halb fo fein muffe, wie fie fei, und daß der Mensch mit feinem Schickfale dabei gleichbetheiligt sei. Das zeigt die aftronomische Rechnung: die Weltrechnung sei eine Weltordnung - ober viel= leicht umgekehrt. Das allgemeine Verhalten zwischen Mensch und Erde fei also ein vorher berechnetes, somit gewolltes. Der Mensch sehnt sich aus diesem Verhältniß heraus. Der Verf. zeigt nun die ver= schiedenen Unfichten über bas genannte Verhältniß. Es find ihrer vier, und die Menschen scheiden sich danach in eben so viele Klaffen: Telluriften, Subtelluriften, Antitelluriften und Super = oder Syper= telluriften. Die Ersten find irdischbefangen; die Zweiten stehen noch tiefer und find gleichsam die Thiere unter ben Menschen; die Dritten fommen ben Stündlern und Muckern gleich, die Vierten find bie vernünftigen Chriften. — Das gange Verhalten bes Menfchen auf der Erde ist ein Kampf gegen Reiz und Versuchung, die von Gottes Einrichtungen herkommen: ber Mensch fampft für seine höhere Natur, für Gottes Gefet, und bagu find überirdische Mittel gegeben und angerathen. Nun verbreitet fich ber Berf. über Strafe und Unglück in Bezug auf bas Jenfeits, zu bessen Eingang eine große Berklärung führe, bann über bas Ende ber Welt, und bie manch=

fachen Sagen und Meinungen über dasselbe, und schließt mit ermunternden Folgerungen. Dies der Inhalt.

Wer des Verf. übrige geiftreiche Schriften kennt, wird natürlich auch in der Tellus den gleichen hohen Geift in der Auffassung suchen und finden. Wir bekennen: das Buch ist geistreich geschrieben, die Sache geiftreich aufgefaßt; es ift barin vieles Einzelne von allen Seiten her mit gewandter Sand zusammengetragen, manches Berhältniß flar be= Aber der Verf. überläßt fich doch oft gar zu fehr dem Fluge der Phantasie, und hält den Faden der Hauptgedanken nicht genug fest, wobei sich nicht selten ähnliche Gedanken wiederholen. Er scheint sich in seinem Geistesfluge so eigentlich ganz frei geben zu laffen; daher ist auch das Buch in einem Zuge fortgeschrieben; er gewährt nicht äußerlich hervortretende Ruhepunkte, die den Leser zur Bestinnung kommen lassen, ihm den Überblick erleichtern. Man= cher, der sich für den Stoff an sich schon interessirt, wird Mühe haben, fich durchzuarbeiten; denn für die Höchstgebildeten allein hat ber Verf. doch gewiß nicht schreiben wollen, sondern für Solche, Die gern über die höchsten Angelegenheiten des Daseins Belehrung suchen und dabei einem geistig und gemüthlich anregenden Führer folgen, wenn er ihnen den Weg erleichtert. — Möchten diese Bemerkungen bei einer zweiten Auflage, die das Buch verdient und gewiß bald erleben wird, Berücksichtigung finden; es wird fich bann die Bahl feiner Lefer sicherlich vermehren. Letzteres ift um so mehr zu mun= schen, als des Verf. Ansichten sehr geeignet find, den in irdischen Sorgen und Mühen befangenen Geift aufzurichten, zu erheitern und zu einer schönen Auffassung des irdischen Daseins zu erheben